Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 193. **Montag, den 20. August.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 17. August, Nachmittags 2 Uhr. So eben wird an der Börse folgende Depesche des Generals Pelissier vom 16. d. M. 10 Uhr Morgens veröffentlicht: Seit mehreren Tagen bereits das Gerücht verbreitet war, daß ein Angriff von Seiten der Russen stattfinden werde. Dieses Gerücht hat sich diesen Morgen verwirklicht und haben die Russen in großen Massen die Tschernaja-Linie angegriffen. Dieselben wurden von den Divisionen Camou, Faucheux, Morris, Herbillon mit großer Kraft zurückgeworfen. Die Sardinier, die auf dem rechten Flügel sich befanden, haben sehr tapfer mitgefochten. Der Haupt-Angriff war gegen die Traktir-Brücke gerichtet. Die Russen ließen hier zahlreiche Todten auf dem Platze, und wir haben viele Gefangene gemacht. Sie wurden völlig gegen die Mackenzie-Meierei zurückgeworfen in dem Augenblick, wo unsere Reserven und die unserer wackeren Bundesgenossen, namentlich die englische Kavallerie, anlangten. Der Feind hat hier eine harte Schlappe erlitten; unsere Verluste, weit geringer als die seinigen, sind mir noch unbekannt."

Paris, Sonnabend, 18. August. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches General Canrobert zum Senator ernannt wird.

London, Freitag, 17. August, Abends. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus der Krim hat der russische General Liprandi die Verbündeten an der Tschernaja-Linie mit etwa 60,000 Mann angegriffen, und wurde mit einem Verluste von 4—5000 Mann zurückgeschlagen. Der Verlust der Alliirten war gering.

London, Sonnabend, 18. August, 12 Uhr Mittags. Lord Panmure veröffentlicht eine Depesche des Generals Simpson vom 16. August, in welcher derselbe meldet: General Pelissier und ich haben beschlossen, das Feuer morgen bei Tagesanbruch aus den englischen und französischen Batterieen zu eröffnen.

Orientalische Angelegenheiten.

Auf dem englischen Kriegs-Ministerium ist eine Depesche des Generals Simpson eingetroffen, der wir mit Uebergehung des Rapports über eine der nächtlichen Ausfälle Folgendes entnehmen: — Es gereicht mir zur Genugthuung, Ew. Herrlichkeit melden zu können, daß Hauptmann Montagau, von den königlichen Ingenieuren, aus der Kriegsgefangenschaft zum Heere zurückgekehrt ist. Er spricht sich sehr dankbar über die freundliche Behandlung aus, welche ihm von Seiten der Russen während seiner Gefangenschaft zu Theil geworden ist. Mit großem Bedauern habe ich Ew. Herrlichkeit mitzutheilen, daß General-Lieutenant Sir R. England sich auf den Rath eines Sanitäts-Collegiums genöthigt gesehen hat, nach England zurückzukehren. Sir R. England ist der letzte jener Generale, welche das vereinigte Königreich als Divisions-Befehlshaber verließen. Er blieb während der furchtbaren Hitze in Bulgarien und während der Entbehrungen und Mühseligkeiten des Winter-Feldzuges auf der Krim fortwährend auf seinem Posten, und die Ausdauer und der unermüdliche Eifer, welchen dieser Offizier bei der Erfüllung anstrengender und schwieriger Pflichten stets an den Tag legte, verdienen alle Anerkennung.

J. Simpson.

Die „Times" bringt Korrespondenzen aus der Krim bis zum 5. August. Bemerkenswerth sind mehrere Mittheilungen ihres Berichterstatters im türkischen Lager, welche bereits auf die seitdem erfolgte Offensivbewegung der Russen hindeuten. Es heißt darin: „Bisher haben sich die Besorgnisse in Betreff eines feindlichen Angriffs gegen die Tschernajalinie, welche vorige Woche ziemlich lebhaft waren, nicht bestätigt. Mehrere Deserteure brachten übereinstimmend die Nachricht, daß derselbe nahe bevorstehe. Unter diesen ist ein Sergeant, der als Schreiber in der Kanzlei einer der Divisionen des General Lüders (soll wahrscheinlich heißen Liprandi) beschäftigt war, ein Russe von Geburt, aber ein Mann von größeren Fähigkeiten als Leute seines Schlages zu besitzen pflegen, und der auch durch seine Stellung mehr als andere Leute wissen konnte. Nach seinem Bericht hatten die Russen alle Anstalten zum Angriff auf die Position an der Tschernaja getroffen, und nicht das schlechte Wetter, wie man erst glaubte, habe denselben bis jetzt verzögert, sondern eine Ordre, die im letzten Augenblick eintrat und welche die Expedition bis zur Ankunft des General Paniutin, der mit einem Korps von angeblich 70,000 Mann nach der Krim unterwegs sein soll, hinausschob. Es sei dies eigentlich ein Observationskorps, welches in der Erwartung in Südrußland gesammelt wurde, daß die Alliirten ihre Anstrengungen nicht blos auf Sebastopol beschränken, sondern Rußland auch auf andern Punkten seines Gebietes angreifen würden; da aber diese sehr natürliche Besorgniß sich als unbegründet erwiesen habe, so trage man kein Bedenken, Paniutins Korps jetzt herbeizuziehen. Der Deserteur gab überdies schätzenswerthe Auskunft über die Verhältnisse in Sebastopol; die Besatzung ist keineswegs gut verpflegt, sondern fast auf die halbe Ration gesetzt. Branntwein wird nur den bei den Arbeiten beschäftigten Soldaten, und Fleisch äußerst selten verabreicht. Uebrigens soll in Perekop, Simferopol und selbst in Baktschiserai Ueberfluß herrschen, aber es fehlt an Mitteln, um die Lebensmittel von dort herbeizuschaffen, indem das früher in der Halbinsel requirirte Lastvieh fast gänzlich zu Grunde gegangen ist."

Im Uebrigen enthalten die Lagerkorrespondenzen der Times wenig Bemerkenswerthes. Es gab bis in die ersten Tage des August anhaltende und heftige Regengüsse, die zuweilen dem Lager einen sündfluthartigen Charakter gaben. Indessen bewährten sich im Ganzen die Zelte als wasserdicht, und auch sonst war man mit dem Nöthigen versehen, um die Ungunst des Wetters nicht zu schwer zu empfinden. Die Abberufung Canroberts schrieb man dem Umstande zu, daß seine untergeordnete Stellung den Generalen Pelissier und Bosquet gegenüber doch auf die Länge etwas Unpassendes in sich schloß. Die russischen Schiffe fuhren fort, die Franzosen durch ihr Feuer zu belästigen, doch hofften diese bald eine Batterie fertig zu bekommen, welche ihnen das verleiden sollte. Im Uebrigen konnte man sich der Betrachtung nicht verschließen, daß die Angriffsarbeiten seit dem 18. Juni doch im Ganzen sehr langsam fortschreiten.

Wie der Times aus dem englischen Lager vor Sebastopol, 2. August, geschrieben wird, war der Herzog von Newcastle daselbst angekommen und hatte sein Quartier im Zelte des Generals Bentinck aufgeschlagen.

Das Journal der militärischen Operationen vom 26. Juli bis zum 2. August, welches General-Adjutant Fürst Gortschakoff eingesandt hat, giebt die Einzelnheiten der Belagerungs-Arbeiten folgendermaßen an:

Am 26. Juli gegen Mittag bewirkte man von unserem Minengang links von der Bastion No. 4 eine Explosion in den Trichtern des Feindes. Der Belagerer stellte in seiner zweiten Tranchee dreizehn Schanzkörbe im Halbkreis auf, gegenüber der rechten Vorderseite der Redoute Schwartz; er erbaute ferner einen Cavalier vor der Bastion No. 4 und errichtete mit großen steingefüllten Schanzkörben ein Logement auf dem Abhang des Hügels vor der linken Vorderseite der Bastion Korniloff und 300 Schritt von dem Thurm Malakoff. Am 27. Juli 1 Uhr Nachmittags eröffnete die französische Batterie ihr Feuer lebhaft gegen die Bastion No. 4. Unsrerseits antwortete man ihm mit derselben Lebhaftigkeit. Die Kanonade verlängerte sich bis 3½ Uhr Nachmittags; in dieser Zeit zählte man, daß sich die Zahl der allein gegen diese Bastion gerichteten Hohlgeschosse auf 1300 belief. Im Verhältniß zu der Heftigkeit des Feuers war unser Verlust mäßig. Gegen die übrigen Punkte der Vertheidigungslinie suchte der Feind die Errichtung des schon am Abend vorher vor der Redoute Schwartz angefangenen Logements fortzusetzen, allein das Feuer unserer Artillerie zwang ihn, diese Arbeit aufzugeben. Vor der Bastion Korniloff verlängerte er seine Laufgräben um 5 Faden und vermehrte die Höhe und Dicke der Verkleidungen seiner übrigen Trancheen beträchtlich. Am 28. Juli war während des ganzen Tages das wohl unterhaltene Feuer der feindlichen Batterien zunächst gegen die Bastion No. 3 gerichtet; gegen 6 Uhr Abends eröffneten die Belagerer eine heftige Kanonade gegen die Bastion No. 6. Da aber antworteten unsere Batterien mit solchem Erfolg, daß sie nach Verlauf einer Stunde den Feind zum Schweigen brachten. An diesem Tage vollendete der Feind seinen Cavalier vor der Bastion No. 4, brachte auf seiner Verkleidung mit Hülfe von Erdsäcken Schießscharten an und eröffnete daselbst einige Embrasuren. Diese Arbeiten wurden durch das Feuer unserer Artillerie gehemmt, und um 5 Uhr Morgens gelang es uns sogar, ihm mit Erfolg eine Quetschmine beizubringen. Von dem Thurm Wolokhoff bemerkte man, daß der Feind fortfuhr, die Redouten in der Nähe der Kamiesch- und Streletz-Buchten mit Artillerie zu versehen. Am 29. Juli um 5 Uhr Nachmittags gaben die Belagerer aus zwei Minenheerden gegen den vorspringenden Winkel der Bastion No. 4 Feuer, aber ohne irgend welchen Erfolg. Gegen 7 Uhr Abends näherte sich ein englischer Dampfer, von Eupatoria kommend, bis auf Schußweite den Kanonen der Strand-Batterien von Sebastopol, das wohlgerichtete Feuer derselben zwang ihn jedoch, wieder das Weite zu suchen. Am 30. Juli zwischen 12 und 1 Uhr Mittags eröffnete unsere Artillerie ein konzentrirtes Feuer gegen die halbkreisförmige Tranchee vor der Redoute Schwartz; nach Verlauf von zwei Stunden war die Redoute vollständig demolirt. Im Laufe des Tages versuchten die Belagerer mehreremal ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, aber die Kartätschenschüsse unserer Batterien ließen alle diese Versuche vergeblich sein. Am 31. Juli wurden die Arbeiten der Belagerer vor der Redoute Schwartz und der Bastion No. 5 zweimal durch das Feuer unserer Batterien gehemmt, und überhaupt gestattete das Geschütz der Festung dem Feinde nicht, neue Laufgräben zu eröffnen. Am 1. August gaben wir um 11 Uhr Abends dem Feinde eine Quetschmine, in Folge deren die feindlichen Minenarbeiten am Ende des bedeckten Ganges der Contremine unterbrochen wurden. Als der Feind diese Arbeiten wieder aufnahm, wurde ihm aus einem benachbarten Gange eine neue Quetschmine gegeben. Die Belagerer zogen keine neue Laufgräben. Eins ihrer Logements auf dem der Bastion Korniloff entgegenstehenden Abhang wurde durch die Fußkosaken unsers geheimen Postens zerstört. Vom linken Flügel vernimmt man, daß am 27. Juli vier feindliche Eskadrons nach dem Dorfe Uzenbaschik kamen, wo sie nach einem Scharmützel mit den Kosaken ihre alte Stellung wieder einnahmen.

Aus diesen Detailberichten des Fürsten Gortschakoff ergiebt sich, daß trotz aller Bemühungen der Belagerten die Belagerer unaufhaltsam gegen den Malakoff-Thurm (Korniloffbastion) vordringen; es geht dies namentlich aus der Angabe hervor, daß sie bereits in einer Nähe von 300 Schritt Logements einzurichten begannen, was auf die nahe Eröffnung des Brescheseuers schließen läßt. Es wird erinnerlich sein, schreibt der Petersburger Korrespondent der „Nat. Ztg.", daß im Anfang des vorigen Jahres der Bau eines Thurmes auf dem linken Flügel der Belagerer und dem rechten der Belagerten unternommen wurde. Denselben führte auf eigene Kosten der Lieutenant außer Diensten Wolochow auf und hatte sich in der Folge des öffentlichen Dankes des verstorbenen Kaisers für seinen bethätigten patriotischen Eifer zu erfreuen. Von diesem Thurme, der nach dem Erbauer „Wolochow" genannt wurde, wurde der Fortschritt der Befestigungsarbeiten der Franzosen an der Kamiesch- und Strelezkabucht beobachtet. Was den bevorstehenden Angriff auf die Südostseite der Festung betrifft, so wird der Redan vom Malakoffthurm beherrscht, weshalb die Russen alles daransetzen, durch ungeheure Redouten hinter demselben es unmöglich zu machen, daß sich der Feind darin festsetze. Gelingt letzteres, so ist der Redan von den Russen überhaupt nicht mehr zu halten und die Schiffervorstadt, welche unterminirt ist, verloren. Aus den Arsenalen und Magazinen, versichert eine russische Korrespondenz, ist bereits alles aus der Vorstadt theils in das Nikolausfort, theils nach der Nordseite geschafft worden, und aus einer Korrespondenz aus Sebastopol in den letzten Nummern des „Invaliden" geht hervor, daß eine Pontonbrücke vom Nordufer der Sebastopoler Bucht und zwar von der Batterie Michael nach dem Südufer, das vom Nikolausfort vertheidigt wird, geschlagen werden soll. Auf der Südseite des Nikolausfort, also nach der Stadt zu, sind eine ganze Reihe Häuser niedergerissen und Redouten erbaut worden; die Batterie von 50 Kanonen auf dem rechten Flügel der Belagerten, mit der Fronte nach der Bucht und der Quarantaine-Batterie belegen, ist im Rücken nach der Stadt zu ebenfalls befestigt worden.

Vom Asowschen Meer theilen wir im Folgenden den zweiten vom Admiral Lyons nach London beförderten Bericht des Kommandeur Osborn mit:

An Bord des „Vesuvius" im Asowschen Meerbusen, den 21. Juli. Mein Herr! An dem Tage, als ich meinen letzten Bericht an Sie schloß, wurde der „Beagle", Lieutenant Hewitt, nach Berdiansk detachirt. Lieutenant Hewitt stieß gestern wieder zu mir und berichtet, daß eins der versenkten russischen Schiffe gesprengt worden sei. Lieutenant Hewitt landete an demselben Abend unter dem Schutz der Kanonen seines Schiffes und zerstörte einen großen Vorrath von Fischen und zwei große Vorrathshäuser voll Getreide. Am 17. Juli begab ich mich in Folge von Nachrichten über das Vorhandensein großer Getreide- und Futter-Vorräthe in einer Stadt mit Namen Glofira, an der asiatischen Küste in der Nähe von Jeisk, mit dem Geschwader in Begleitung der französischen Dampfschiffe „Milan" und „Muette" dorthin. „Vesuvius" und „Swallow" waren genöthigt, in einiger Entfernung vom Ufer vor Anker zu gehen, und ich schickte daher den Kommandeur Rowley Lambert von dem Schiffe „Curlew" nebst den Kanonenböten „Fancy", „Grinder", „Boxer", „Cracker", „Jasper", „Wrangler" und den Böten des „Vesuvius" und „Swallow" ab, um eine Rekognoszirung in voller Stärke vorzunehmen und, wenn die Gelegenheit sich darböte, die vorhandenen Getreide- und Futtervorräthe zu zerstören. Kommandeur Lambert fand in und um Glofira Schwärme von Kavallerie; der Ort, ein offenes, weitläufig gebautes Dorf, hatte nicht das Ansehen, als enthielte er Getreide- oder Futtervorräthe; er beschränkte daher geeigneterweise seine Operationen auf die Landspitze von Glofira, wo er einige große Getreide- und Fischvorräthe vernichtete, den Ort selbst aber verschonte. Die Geschicklichkeit, mit welcher dieser Dienst Angesichts großer Massen von Kavallerie ausgeführt worden ist, gereicht dem Kommandeur Lambert zu nicht geringem Lobe, und er spricht rühmend von dem Beistande, den ihm die französischen Offiziere und Mannschaften unter den Kapitainen de Cintré und L'Allemand geleistet haben. Von Glofira begab ich mich zunächst nach der krummen Landspitze im Asowschen Meerbusen, nachdem sich die französische Eskadre von uns getrennt hatte, um den Feind in der Nähe von Kamischewa und Obitschona zu belästigen. Das Geschwader erreichte die krumme Landspitze an demselben Tage (18. Juli) und ich beorderte sogleich den Kommandeur Frederick Crawfurd in dem „Swallow", unterstützt von den Kanonenbooten „Grinder", „Boxer" und „Cracker", und den Booten der Schiffe „Vesuvius", „Curlew" und „Fancy", unter den Befehlen der Lieutenants Grylls, Rowley und Sullivan, die Landspitze von der Kavallerie und den Kosaken des Feindes zu säubern und dann zu landen, um die dort befindlichen großen Fischerei-Etablissements zu zerstören. Kommandeur Crawfurd führte diesen Dienst mit großem Nachdruck aus. Die außerordentliche Menge an Netzen und Fisch-Vorräthen und die Großartigkeit der zerstörten Anstalten bestätigen vollkommen die Angaben, welche die Arbeiter gemacht haben, daß es ihre Aufgabe gewesen sei, das Heer in der Krim mit Lebensmitteln zu versehen, und daß Alles über die große nördliche Straße längs der Steppen nach Simferopol geschafft werde. Während dies ausgeführt wurde, rekognoszirte ich die Mündung des Flusses Mious, fünfzehn Meilen westlich von Taganrog, in dem Schiffe „Jasper", Lieutenant J. S. Hudson. Die seichte Beschaffenheit des Wassers an der Küste wollte uns nicht gestatten, uns auf mehr als 1¾ Meilen dem Punkte zu nähern, der auf den Karten als Fort Temenos bezeichnet ist. Die Befestigung war eine Erdschanze von einiger Ausdehnung, mit einem Graben umgeben, aber nicht für Kanonen eingerichtet. Sie war offenbar älteren Ursprungs, und da ich Niemand in derselben kannte, so kehrte ich wieder dahin zurück, begleitet von den Böten der Schiffe „Vesuvius" und „Curlew" und den Kanonenböten „Cracker", „Boxer" und „Jasper". Kavallerie in großer Masse, größtentheils mit Karabinern und Büchsen bewaffnet, wurde augenscheinlich in lebhafter Bewegung erhalten, um die Punkte, welche man für bedroht hielt, zu beschützen; als wir indeß nach Fort Temenos gelangten und das gewöhnliche Kosaken-Piquet vertrieben hatten, fuhren Kommandeur Lambert und ich in den leichten Böten sofort in den Fluß ein. Dort unmittelbar unter Fort Temenos, welches auf einer steilen 80 Fuß hohen Anhöhe liegt, fanden wir uns im Bereich einer großen Abtheilung Infanterie und Kavallerie, welche den Graben und die Brüstung des Werkes besetzt hatten. Wir landeten auf dem entgegengesetzten Ufer und es wurde eine Bootsmannschaft unter Lieutenant Rowley einen guten Büchsenschuß flußaufwärts geschickt, um einen Haufen von großen, zum Theil zum Fischfang benutzten Böten zu zerstören, den man dort zusammengebracht hatte, während wir durch sorgsames Feuer unserer Minié-Büchsen die Russen verhinderten, gegen uns vorzudringen. Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß nichts vorhanden sei, was werth gewesen wäre, eine so kleine Abtheilung von Mannschaft weiter in Gefahr zu setzen, kehrten wir zu den Schiffen zurück, auf Pistolenschußweite bei dem russischen Hinterhalt vorbeipassirend. Die kaltblütige Festigkeit der Offiziere und Mannschaften in den Gigs, sowie die bewundernswerthe Präzision des Feuers von den zur Deckung dienenden Schiffen, so weit dieselben auch ablagen, hielt ohne Zweifel den Feind

... Zaum und verhinderte ernstliche Folgen. (Folgt eine Aufzählung der hauptsächlich betheiligten Offiziere.) Das Gig des „Grinder", unter Lieutenant Hamilton, entging an demselben Tage mit Mühe einem ähnlichen Hinterhalte bei einem Platze, Namens Kirpe, 10 Miles ostwärts von Mariapol, wobei die vollkommen geeignete Humanität des Lieutenant Hamilton, nicht in einen, wie es ihm schien, offenen und vertheidigungslosen Ort hineinzufeuern, beinahe den Verlust der Bootsmannschaft zur Folge gehabt hätte, als er ans Land zu gehen versuchte, um den Getreide-Vorrath zu zerstören. Ein heftiges Kleingewehrfeuer auf halber Pistolenschuß-Entfernung verletzte glücklicherweise Niemand, und Lieutenant Hamilton scheint darauf seinen Rückzug mit Geschicklichkeit bewerkstelligt zu haben. Am 19. rekognoszirte ich Taganrog in dem Kanonenboot „Jasper". Es wurde an einer neuen Batterie auf den Höhen in der Nähe des Hospitals gearbeitet; obgleich indeß zwei Schüsse in dieselbe gethan wurden, erfolgte doch keine Erwiderung Jeder Theil der Stadt zeigt Zeichen der Beschädigungen, welche sie erlitten hatte, als sie von dem verstorbenen Kapitain Lyons von der „Miranda" besucht worden war. Die langen Reihen von Regierungs-Magazinen, welche die verbündete Flottille zerstört hatte, waren noch nicht wieder hergestellt, und das einzige Zeichen einer Wasserverbindung der Stadt mit dem Don war eine große am Ufer liegende Barke. Um indeß allem Verkehr ein Ende zu machen und den Feind in dieser Nachbarschaft zu belästigen, habe ich den Kommandeur Crawfurd beordert, mit zwei Kanonenböten unter seinem Befehl im Meerbusen von Asow zu bleiben. Daß das Geschwader nicht müßig gewesen ist, wird, wie ich hoffe, dieser Bericht erweisen, und ohne mehr in das Detail einzugehen, als ich gethan habe, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß von Genitschesk bis Taganrog und von dort herum bis Kamiskewa wir die Küste in einem fortwährenden Zustande des Allarms und die feindlichen Truppen in fortwährender Bewegung erhalten haben. Die guten Dienste, welche die Kanonenböte dabei geleistet haben, sind sehr bedeutend. Der Gesammtbelauf an Lebensmitteln, Getreide, Fischvorräthen, Futter und Böten, welcher zerstört worden ist, grenzt ans Ungeheure. Nichts kann den Eifer und die Thätigkeit der Offiziere oder das gute Verhalten der Mannschaften dieses Geschwaders übertreffen, und die fortwährende Beschäftigung hat zu meiner Freude bis jetzt ihrer Gesundheit noch keinen Schaden gethan. Osborn.

Diesem Bericht ist noch ein kurzer Rapport des Kommandeur Crawfurd beigeschlossen, welcher sich spezieller auf die Zerstörung der Fischereien in der Nähe der „krummen Landspitze" bezieht, und auf Grund der Aussage eines russischen Fischers bestätigt, daß alle dort gefangenen und zubereiteten Fische sofort der Armee in der Krim zugesandt wurden.

Aus Bukarest vom 5. August geht der „Bresl. Ztg." folgende Mittheilung zu: „Am 4. August wurde hier die k. preußische Flagge, die bekanntlich im vorigen Jahre in Folge illoyaler Handlungen der wallachischen Regierung war eingezogen worden, auf Befehl des k. preußischen Generalkonsuls Freiherrn v. Meusebach wieder aufgehißt. Zu diesem Akte, der Mittag 12 Uhr stattfand, hatte sich eine zahlreiche Menge preußischer Unterthanen und Schutzbefohlenen eingefunden, denn Jedermann war auf die Genugthuung, welche die wallachische Regierung leisten werde, gespannt, zumal sich der Fürst Stirbei so lange dagegen gesträubt hatte, bis er die gemessensten Befehle aus Konstantinopel bekam, die königliche Flagge mit gebührendem Ceremonial zu begrüßen. Während nun aber Soliman Pascha in Bukarest, als Vertreter der hohen Pforte daselbst, seiner Stellung mit weiser Umsicht vorstand, und der Flagge einer seiner Regierung befreundeten Großmacht durch die Art und Weise der von ihm ausgehenden Salutation in der That die höchste Ehre erwies, hat Fürst Stirbei auch bei dieser Gelegenheit wieder in einer jedes deutsche Gemüth wirklich entrüstenden Weise seine Antipathie gegen Alles, was deutsch ist, an den Tag gelegt. (Da der Fürst ein Schützling Oesterreichs ist, und sich in jeder Weise als ein Organ dieser Macht zu erkennen giebt, so beschränkt sich diese Antipathie wohl auf das nicht österreichische Deutschland. A. d. R.) Er that nur, was er thun mußte, d. h. er schickte eine Abtheilung wallachisches Militär mit Musik, welche durch die üblichen Ehrenbezeigungen das früher begangene Unrecht sühnen sollte. Wenn aber an der Spitze dieser Abtheilung nur ein einziger Lieutenant in Dienstkleidung stand, während zwei andere wallachische Offiziere, der eine in weißen, der andere in leinwandenen Civilhosen, mit der gewöhnlichen Soldatenmütze auf dem Kopfe, nebenher spazierten, so verdient dies gewiß mindestens höchst „taktlos" vom Fürsten genannt zu werden, wir überlassen es jedoch Jedem, das rechte Epitheton zu solchem Betragen und Verfahren selbst zu suchen. Mit richtigem Verständniß der Würde seiner Stellung sprach daher Freiherr v. Meusebach folgende Worte:

„Ich habe den königl. Unterthanen und Schutzgenossen anzukündigen, daß auf Befehl der Regierung Sr. Majestät des Königs die Flagge des General-Konsulats heute wieder aufgezogen wird. Die Differenzen, welche vor länger als einem Jahre zur Einziehung der Flagge nöthigten, sind zur völligen Genugthuung der königl. Regierung ausgeglichen. Den einzelnen in ihren Rechten verletzten Unterthanen oder Schutzgenossen ist Schadloshaltung geworden; unsere traktatenmäßigen Rechte sind in ihrem vollen Umfange anerkannt; die strenge und loyale Beachtung derselben für die Zukunft auf das Bündigste zugesichert. In dieser endlichen Ausgleichung erkennen wir zugleich mit Dank einen Beweis der hohen Gerechtigkeit der ottomanischen Pforte, welche darüber wacht, daß ihren Verträgen überall eine gewissenhafte und treue Ausführung wird. Wenn wir heute unsere Flagge mit besonderem Ceremonial begrüßen sehen, so erkennen wir darin einen Akt der Sühne für verletztes Recht. In dem Maß aber oder der Form dieser Sühne hier suchen wir nicht die Ehre unserer Flagge. Die Ehre unserer Flagge ist der Sieg des alten preußischen Wahlspruchs: „Suum cuique." Jedem das Seine, Jedem sein Recht! Wo des Königs Flagge weht, soll Recht sich nicht vor Unrecht beugen müssen, Recht wird da immer Recht bleiben. In diesem Sinne vertrauen Sie aufs Neue dem Schutz dieser königlichen Flagge. Und so befehle ich denn, die Flagge Sr. Majestät des Königs von Preußen aufzuhissen. Es lebe Se. Majestät der König!"

„Hierauf empfing der Generalkonsul die anwesenden Deputationen der preußischen und russischen Unterthanen (welche letztere jetzt unter preußischem Schutze stehen), und der evangelischen Gemeinde, und begab sich dann sofort zu Soliman Pascha; dem Fürsten Stirbey, der dürftig nur den Befehlen nicht aber den Wünschen und Gesinnungen der hohen Pforte entsprochen hatte, ließ er einfach melden, daß er seine Funktionen wie früher wieder antrete. Am Abend wurde dem Generalkonsul ein Fackelzug gebracht, und der deutsche Gesangverein trug einige Lieder vor."

Aus Danzig, 17. August, theilt das D. D. Folgendes mit: Das gestern auf unserer Rhede von Sweaborg mit Depeschen und Briefen angekommene Dampfschiff „Vulture", Kapitain Glasse, bestätigt die Zerstörung Sweaborg's. Die Attaque begann am 9. früh Morgens und am Nachmittage des 11. war ein vollständiger Erfolg errungen. Die Widerstandsfähigkeit des Granit hat sich hiebei als eine überaus schwache erwiesen. Ob nach diesen Erfahrungen die Chancen für das als unnehmbar ausgegebene Kronstadt nicht auch andere geworden sind, bleibt dahingestellt. Als am Morgen des 9. das Bombardement begann, spielten vorzüglich die Mörserbatterien der Flotte die Hauptrolle. Sie richteten ein konzentrirtes Feuer gegen die vor dem Eingange befindlichen großen Forts (Swastow und Wargan) und hatten sehr bald bedeutende Breschen in dieselben gelegt. Bei dem nun folgenden Kampfe machte man auch mit großem Erfolge von den mit Stickluft gefüllten Kugeln Anwendung. Die Flotte hatte in 48 Stunden mehr als 20,000 Kugeln (Bomben 2c.) in die Stadt geworfen. Nachdem an mehreren Stellen Feuer ausgebrochen war, verließ die Einwohnerschaft die Stadt. Die Vernichtung der Kriegsschiffe, der Docks, der Magazine und des Arsenals ist vollständig gelungen. Der Verlust der Alliirten so wie des Feindes ist, was Menschenleben betrifft, jedenfalls für die Größe des Erfolges unbedeutend. Dagegen soll ein englisches Linienschiff erheblichen Schaden erlitten haben.

Ueber Sweaborg bringt der Moniteur folgenden Artikel: „Sweaborg, eines der Haupt-See-Arsenale Rußlands, liegt auf einer Inselgruppe vor und eine Seemeile von Helsingfors. Diese unter einander verbundenen und mit Kanonen von schwerem Kaliber bewaffneten Inseln bildeten bereits 1834 ein umfangreiches Ensemble von Festungswerken, welche die Zugänge zur Rhede von Helsingfors vertheidigen. In einer gegen Ende Juni vorgenommenen Rekognoszirung hatten die Admirale der Verbündeten sich überzeugt, daß diese gewaltigen Vertheidigungsmittel seit dem letzten Feldzuge noch beträchtlich verstärkt worden waren. Sieben neue Batterien waren auf den Inseln Bakholmen, Rungsholmen und Sandham theils erbaut worden, theils noch im Bau begriffen, und eine Fregatte war vor die Einfahrt im Osten von Rungsholmen quergelegt. Außer dem im vorigen Jahre vor der von Sweaborg östlich befindlichen Einfahrt vor Anker gelegten Dreidecker, um daselbst im Nothfalle versenkt zu werden, machten zwei große Schiffe in der West-Einfahrt zwischen den Inseln Langörn und West-Swardö (der östlichsten der Inseln, welche die Gruppe von Sweaborg bildet) so wie ein in der Mitte dieser nämlichen Einfahrt quer vor Anker gelegter Zweidecker es durchaus unmöglich, daß die verbündeten Geschwader den Platz umgehen und auf die Rhede von Helsingfors vordringen konnten. Uebrigens hatten die Russen auch den Festungswerken auf der Südseite von Helsingfors eine bedeutende Ausdehnung gegeben und durch drei neue, über einander liegende Batterien die Vertheidigung der Südseite der Stadt verstärkt. Die Insel Drumsiö war neuerdings besetzt und auf der Südseite mit einer starken Batterie versehen worden. Angesichts dieser Schwierigkeiten ward das Bombardement von Sweaborg beschlossen und am 9. August die verbündeten Streitkräfte zur See mit vollständigem Erfolge ausgeführt. Die Einzelnheiten über diese Waffenthat, deren Folgen einen unberechenbaren Einfluß auf die Fortsetzung der Kriegs-Operationen in der Ostsee haben müssen, werden in Kurzem in die Hände der kaiserlichen Regierung gelangen; doch weiß man heute bereits, daß die Zerstörung dieses Arsenals vollständig ist, daß die Batterien und Werke zu Lande rasirt sind, daß sechs Pulvermagazine in die Luft flogen, und daß nach 45stündigem Bombardement die Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist. Mit Einem Worte: es giebt kein Sweaborg mehr. Dieser wichtige Erfolg, der von den Verbündeten ohne erhebliche Verluste erlangt wurde, bildet ein würdiges Seitenstück zu der Einnahme von Bomarsund."

Berlin, vom 19. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die evangelischen Pfarrer Carl August Thal für die Diözese Friedland; Ludwig Georg Peterson für die Diözese Pr. Holland; Friedrich Bernhard Liedtke für die Diözese Mohrungen, Julius Robert Stiller für die Diözese Sensburg; Carl August Oloff Tornwaldt für die Diözese Pr. Stargardt-Berent; und Hans Herrmann Siegfried Albert Erdmann für die Diözese Marienburg zu Superintendenten zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Die gestrige Preußische Korrespondenz schreibt, daß das Roggenausfuhr-Verbot aus Polen im Allgemeinen nicht aufgehoben worden ist und vorläufig auch nicht aufgehoben werden wird; nur über Granica und Michalowice ist die Roggenausfuhr nach Oesterreich und Preußen erlaubt.

Der „Schl. Z." zufolge wird hier in politischen Kreisen behauptet, daß dem Besuche des Prinzen Friedrich der Niederlande an dem nahe verwandten königl. schwedischen Hofe, der sich zur Zeit in Norwegen aufhält, auch politische Zwecke zum Grunde lägen. Der Prinz kam bekanntlich von St. Petersburg und ging nach eintägigem Aufenthalt von hier nach Christiania; nach der Rückkehr wird derselbe wieder nach Petersburg gehen, um seine Gemahlin von dort abzuholen. Wenn die hier ausgesprochenen Vermuthungen richtig sind, so dürfte es sich hauptsächlich um die Frage der Fortdauer der Neutralität Schwedens handeln. Nach einem uns zugegangenen Privatbriefe aus Schweden, glaubt man nicht, daß die Regierung vorerst ihre neutrale Stellung aufgeben und sich in irgend einer Weise an den Krieg betheiligen werde.

Das Schicksal Sweaborg's hat unsere Russenfreunde tief erschüttert; der Hohn, mit welchem sie die Operationen der Ostseeflotte verfolgten, scheint wenigstens auf einige Zeit beseitigt zu sein, denn sie müssen die schweren Verluste zugeben, welche Rußland erleidet und deren Nachwehen sich um so mehr geltend machen werden, als die diesjährige Erndte in Rußland bei der Einziehung vieler Arbeitskräfte keineswegs ein sehr günstiges Resultat ergeben und Sweaborg reiche Vorräthe gehabt haben soll.

Wie uns mitgetheilt wird, ist es richtig, daß wegen der Abgeordneten-Wahl ein Erlaß des Hrn. Ministers des Innern an die Landräthe noch nicht ergangen ist. Da die Wahlen erst im Oktober stattfinden, so wird ein solcher Erlaß auch erst ein Paar Wochen vor den Wahlen ergehen. Dem Vernehmen nach wird derselbe nicht nur die Anordnungen wegen des allgemeinen Wahltermines enthalten, sondern auch von Hinweisungen begleitet sein, in welcher Art die Behörden auf ein der Regierung entsprechendes Wahlergebniß hinzuwirken haben.

Bilder aus dem Berliner Leben.

Es war ein heißer Junitag; die Sonne entsandte versengende Strahlen auf unsere mütterliche Erde, kein kühlendes Lüftchen bewegte das mattherunterhängende Laub und undurchdringbare Staubsäulen erhoben sich langsam und feststehend, wenn irgend eine Veranlassung den glühenden Mehlsand aufwühlte. Da sah man vor einem einsam belegenen Gasthause in der Nähe Berlins eine stattliche Viktoria-Chaise durch zwei Rappen mühsam und von dichtem Staub umhüllt durch das Sandmeer schleppen. Es waren so stattliche Equipagen an jener einsamen Stelle seltene Erscheinungen. Man sah sie nur bei außerordentlichem Anlaß und der Gastwirth war um so neugieriger, als kurz vorher in der Nähe seines Etablissements Duelle stattgefunden hatten. „Sicher, so meinte er, sind dies Gäste, die wieder einen blutigen Strauß auszukämpfen haben; He! Gretchen! Frau! es giebt sicher heute noch etwas zu verdienen!" — Die Equipage kam näher und näher; die Rappen, von Schaum bedeckt, waren zu Schimmeln umgewandelt; indessen harmlos friedlich war die Last, welche sie zogen. Es waren zwei Damen und zwei Herren in der elegantesten Garderobe. Die Eine der Damen, eine hohe, schlanke Gestalt, konnte man zu den Schönheiten zählen. Beide wurden von ihren Begleitern mit der zuvorkommendsten Galanterie behandelt. Der Kutscher stellte eine Eisbüchse und 6 Flaschen Champagner in diverse mit kaltem Wasser gefüllte Eimer. Für Confitüren und kühlende Essenzen war nicht minder reichlich gesorgt, und alles deutete darauf hin, daß hier eine Vergnügungspartie mit großem Kostenaufwande arrangirt worden war. Alles war noble; von Goldstücken strotzende Geldbörsen, Brillantringe, kostbare türkische Shawls; reichversilberte Pferdegeschirre, Livreekutscher u. d. m. Wer mag das sein? Der Kutscher wird es wissen und darum schnell an's Examen. Allein „Johann" war schweigsam wie das Grab und wegen der Echauffirung seiner Pferde mürrisch. „Wer mein Herr ist? Ein Graf!" das war die einzige Antwort, welche der neugierige Wirth mühsam dem mißgestimmten Johann zu entlocken vermochte. Es wurde Abendbrod bestellt, man nahm einige Erfrischungen ein und machte dann eine Promenade von ziemlich langer Dauer in dem unmittelbar vor dem Gasthause belegenen lieblichen Gehölz. — Zu Vieren hatte man das Lokal verlassen, paarweise und, durch einen langen Zwischenraum getrennt, kehrte man dahin zurück. Man schritt zum Soupee. Der Champagner schäumte in den klingenden Gläsern und verfehlte seine süßen Wirkungen nicht. Auch die Wirthsleute wurden reichlich bedacht und man war überall im Hause in der fröhlichsten Gemüthsstimmung, als plötzlich in das Nebenzimmer des Soupee's drei Herren mit entsetzlichen ernsten Gesichtern traten. Den Vortritt nahm ein stattlicher Herr mit grauem Haar und auffallend strengen Gesichtszügen. Beide Zimmer waren durch eine mit einer Gardine versehene Glasthür getrennt. Der Ersteingetretene schritt sofort auf diese Glasthür zu und lüftete vorsichtig die Gardine, um einen Blick in das Innere des Zimmers zu thun. Die wiederholten Abmahnungen des Wirths wurden gar nicht beachtet. Auf einen Wink folgten auch die beiden andern Herren dem Beispiele des Ersteingetretenen und dann wurden die Wirthsleute ins Examen genommen.

Man gab, wiewohl mit Widerstand, über Alles, was man gehört und gesehen, genaue Auskunft. Inzwischen klangen die Gläser im Nebenzimmer fort; die Champagnerpfropfen dampften knallend gegen die Decke und beide Pärchen küßten sich in der inbrünstigsten Weise. Der alte Herr war ab und zu an die Glasthür getreten. „Es ist genug!" rief er plötzlich; „folgen Sie mir, meine Herren!" und mit diesen Worten traten Alle drei in das Zimmer der fröhlichen Zecher. Die Ueberraschung war entsetzlich und hatte eine ergreifende Scene zur Folge. Der alte Herr war der Gatte der schönen jugendlichen Frau; sie sank mit einem Schrei ohnmächtig vom Stuhl. Die Gesichter ihrer Begleitung wurden abscheulich verlegen und Niemand wußte, was er sagen sollte. Der alte Herr stand regungslos und stumm, mit strengem, verächtlichen Blicke die Gesellschaft musternd. Plötzlich erhob sich seine Gattin und stürzte mit dem Ausrufe „Vergebung!", die gefalteten Hände emporstreckend, zu seinen Füßen. „Stehen Sie auf, Madame! hier ist nicht Ihr Platz; das Uebrige wird sich finden. Das hier ist der Schlüssel zu Ihrer Wohnung. Adieu!" und damit wendete der alte Herr der Flehenden den Rücken zu. Diese umklammerte seine Kniee und flehte, sie mitzunehmen. „Wie Sie hierher gekommen, so werden Sie auch heimkehren. In meinem Wagen ist für Sie kein Platz." Mit diesen Worten trennten sich beide Gesellschaften. Gleich darauf mußte Johann ebenfalls die Pferde vorspannen und der Gasthof war bald verödet, wie zuvor. — Was weiter geschehen ist, wissen wir nicht. Wir haben nur noch zu bemerken, daß auch die beiden überraschten Männer verheirathet sind und daß der alte Herr einen hiesigen Rechtsanwalt mit Anstellen einer Ehescheidungsklage beauftragt und dann eine längere Reise angetreten hat.

(Berl. G. Z.)

❁

Breslau. Wie wenig die Gesetzgebung dem Wucher gegenüber vermag, soll ein Fall lehren, der sich vor mehreren Jahren hierselbst ereignete. Ein Minorenner, der als Unteroffizier in einem hiesigen Regimente diente, hatte aus dem Depositorium des Stadtgerichts bei Eintritt der Mündigkeit einige vierzigtausend Thaler zu erhalten. Etwa ein Jahr vor diesem Termin machte er die Bekanntschaft eines armen Mädchens. Da er der Geliebten und ihrer Familie eine anständige Existenz schaffen wollte, ging er zu einem Wucherer, um gegen Wechsel von demselben tausend Thaler zu erhalten. Letzterer ließ sich zunächst den Taufschein des jungen Mannes behändigen und dann mußte dieser zwei Wechsel ausstellen, einen von dem Tage datirt, an welchem das Gei

Gestern Abend um 7 Uhr trafen Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** von Erdmannsdorf hier ein und begaben Sich sogleich mittelst der Verbindungsbahn nach dem Potsdamer Bahnhofe und von da nach Potsdam. Auch Prinz **Carl von Preußen** ist, aus den Rheingegenden kommend, hier wieder eingetroffen.

Am 22. d. M. werden es 25 Jahre, daß der Hof-Opernsänger **Mantius** seine Künstler-Laufbahn, und zwar in der Rolle des „Tamino", hier begann.

Es ist uns noch kein Jahresbericht einer preußischen Handelskammer zu Gesicht gekommen, in welchem nicht über die Maßregeln, die **Sonntagsfeier** betreffend, ernstliche Klage geführt würde. So sagt auch die Handelskammer zu Koblenz in ihrem Jahresberichte: „Die Verordnungen über die Sonntagsfeier, welche in jüngster Zeit noch verschärft wurden, fahren fort, den kleineren Verkehr unserer Stadt zu schmälern, welche Beeinträchtigung während der Sommersaison bei dem bedeutenden Fremdenbesuche noch besonders sichtbar werden wird. Wir müssen wiederholt den allgemeinen Wünschen Ausdruck geben, daß künftig wenigstens die Nachmittage der Sonn- und Festtage dem gewerblichen Verkehr wieder freigegeben werden mögen, da der Hauptgottesdienst nur Vormittags stattfindet. Die Lage unserer Stadt in der Nähe der Landesgrenze würde eine solche Ausnahme gewiß rechtfertigen, da die den hiesigen Gewerbtreibenden entgehenden Vortheile sonst dem Auslande zufließen." Der Vorbereitungen zur Einführung des Zollgewichts mit Dezimaleintheilungen erwähnt der Bericht mit Genugthuung und verweist daneben auf eine Münzreform, welche zu einer einheitlichen Münze für das deutsch-österreichische Handelsgebiet führen müsse. „Da das Silber", so sagt der Bericht, „immer noch dem Geldverkehre Deutschlands zur Basis dient, und wohl auch auf noch längere Zeit dienen wird, so ließe sich die zu prägende Silbermünze leicht in Uebereinstimmung mit derjenigen der Nachbarstaaten bringen, die eine weitere Verbreitung genießt, nämlich dem Fünffrankenstücke, welches Frankreich, Belgien, der Schweiz und einem Theile Italiens gehört, dem in Spanien ein Piaster und in Nordamerika ein Dollar gleichgerechnet wird, und dem eine Münze von 1⅓ Thlr. Preuß. Cour. = 2⅓ Fl. Rheinisch entsprechen würde. Außerdem hat man in neuerer Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß es höchst zweckmäßig sein würde, eine Goldhandelsmünze herzustellen, anstatt ferner Friedrichsd'or zum festen Silberwerthe von 5⅔ Thlr. auszuprägen, und hat das englische Pfund Sterling, dargestellt in dem Sovereign, als die geeignetste Münze hierzu vorgeschlagen. London ist heutzutage der Markt für Europa, ja für die Welt. Es läßt sich also annehmen, daß nicht mehr viele Jahre vergehen werden, und seine Goldmünze wird die des Welthandels geworden sein. Ueberdies kommen das französische und belgische 25 Frankenstück, das amerikanische 5 Dollarstück, die spanische Dublone, der doppelte russische Imperial-Dukaten dem Werthe eines Sovereigns sehr nahe und würde leicht in Uebereinstimmung damit zu bringen sein."

Von süddeutschen Staaten wird, um den dortigen **Tabacksbau** zu unterstützen, wiederholt darauf angetragen, den **Zoll auf fremden Taback zu erhöhen**. Die Erörterungen, welche von Preußen aus in Bezug auf diesen Antrag angestellt worden sind, haben jedoch stets zu dem Resultate geführt, daß die Interessen Norddeutschlands und Preußens mit einer Erhöhung des Zolls auf fremdem Taback nicht in Einklang stehen, und es wird auch für jetzt diese Ansicht von der preußischen Regierung festgehalten werden.

Erdmannsdorf, 17. August. Se. Majestät der König empfingen gestern den General der Kavallerie Grafen Nostiz.

Hamm, 17. August. Während des im nächsten Monate in den Kreisen Hamm und Soest stattfindenden Manövers der 13. Division wird Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Begleitung des kommandirenden Generals des siebenten Armee-Korps, General-Lieutenant v. Schreckenstein, mehrere Tage in Hamm verweilen und das Manöver zu dirigiren geruhen.

Hamburg, 14. August. Wir hatten auf Helgoland Gelegenheit, mit einem dort befindlichen vielgedienten Offizier über das in jüngster Zeit vielberührte Projekt einer Fortifikation der Insel zu sprechen. Von einem bezüglich schon gefaßten Beschlusse zu reden wäre höchst voreilig, während es sicher ist, daß die wichtige Angelegenheit abseiten des englischen Gouvernements allerdings in Erwägung gezogen wurde. Jedoch abgesehen von dem finanziellen Bedürfniß, welches nach Millionen von Pfund Sterling zu berechnen sein würde, käme noch die Frage in Betracht, ob der leicht abbröckelnde Felsen von Helgoland — nicht zu vergleichen mit dem Granit des Nordens — auch im Stande ist, die Wucht der aufzuführenden Mauermassen zu tragen. Man möchte einigermaßen zweifeln, wenn man die neuen Unterhöhlungen, die klaffenden Risse und abgetrennten großen Bruchstücke dieses gegen Sturmeswuth und Wogenmacht allzu nachgiebigen rothweißen Felsens betrachtet. (N. Z.

Oesterreich.

Wien, 17. August. Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird die Versammlung der Aerzte und Naturforscher für dieses Jahr in Wien nicht stattfinden. Das Umsichgreifen der Cholera daselbst hat die Geschäftsführer der Versammlung veranlaßt, auf Vertagung Allerhöchsten Orts anzutragen, und man erwartet täglich von Sr. Majestät dem Kaiser die Allerhöchste Genehmigung dieser durch die ernstesten Besorgnisse gebotenen Maßregel.

An dem Anschlusse Spaniens an die Westmächte ist nicht mehr zu zweifeln, und hat die diesseitige Regierung die betreffende offizielle Mittheilung gleichzeitig aus Paris und aus Madrid erhalten. Uebrigens glaubt man, daß dieser Anschluß nicht vereinzelt bleiben, sondern daß nunmehr auch die Verhandlungen mit den skandinavischen Staaten, welche, trotz so mancher gegentheiligen Behauptung, doch niemals ganz unterbrochen waren, ein den Wünschen der Westmächte entsprechendes Resultat liefern werden. Man versichert, daß sich die Westmächte bereits zur Einhaltung derjenigen Bedingungen verstanden haben, unter welchen Schweden den Anschluß versprochen hat. Man wird nämlich diesem Staate seinen gegenwärtigen Besitzstand garantiren und für den Fall, daß es im Laufe des Krieges gelingen sollte, die früheren Besitzungen Schwedens wieder zu erobern, der schwedischen Regierung die zur Behauptung derselben erforderliche Truppenmacht auf eine noch näher zu bestimmende Anzahl von Jahren zur Verfügung zu stellen. Was dann Dänemark betrifft, so sollen die Verhandlungen mit diesem Staate ebenfalls ein befriedigendes Resultat versprechen, und versichert man, daß der eben jetzt in Paris weilende dänische Admiral Morier mit den entsprechenden Instruktionen ausgerüstet sei, um einen Allianz-Vertrag zwischen Dänemark und den Westmächten zum definitiven Abschlusse zu bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. Aus den uns heute durch die norwegischen Zeitungen zugegangenen Nachrichten erfahren wir, daß es, nach einer Mittheilung aus Wardö, der alliirten Weißen-Meer-Expedition endlich geglückt ist, ein kleines russisches Dampfschiff, welches sehr lange daselbst längs der Küste Archangels die Kommunikation zu unterhalten vermochte, so wie zwei andere russische Schiffe zu nehmen. Das Flotten-Geschwader soll aber, dem Vernehmen nach, sich zur Heimreise bereits anschicken, und Behufs dessen nur die Befehle hierzu noch abwarten. Während die Kriegsschiffe in den Gewässern von Archangel nach Hause kehren wollen, durchfurchen unser Fahrwasser immer wieder neue Ankömmlinge, die zur Flotte im baltischen Meere stoßen wollen. So passirte heute wieder unsere Dreikronen-Batterie ein großes französisches Kriegsdampfschiff. — Der Prinz Friedrich der Niederlande, welcher hier eintraf, erfreut sich der größten Aufmerksamkeit sowohl des Königs, der ihm zu Ehren auf dem Schlosse Frederiksborg morgen eine große Tafel veranstalten läßt, wie der ganzen königlichen Familie. Der Prinz ist bekanntlich der Oheim Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs von Holland, geboren im Jahre 1797, also 58 Jahre alt und verehelicht mit einer preußischen Prinzessin. Er ist Vater zweier Töchter, wovon die älteste an den Kronprinzen von Schweden, der einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge nun Vice-König von Norwegen werden soll, verheirathet ist. — (Der Prinz ist bekanntlich schon wieder nach Berlin zurück.) (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. August. Der Kaiser empfing gestern in öffentlicher Audienz den dänischen Vice-Admiral Mourier, der von seinem Monarchen hierher geschickt ward, um dem Kaiser die Insignien des Elephanten-Ordens zu überbringen. Wie verlautet, soll Mourier unsere Regierung zu bewegen suchen, in dem Konflikte, womit Nordamerika wegen des Sundzolles Dänemark bedroht, vermittelnd einzuschreiten. — Der neue Gesandte von Guatemala, Martin, und der Gesandte des Kaisers Faustin I. von Hayti, General Delva, überreichten gestern dem Kaiser ihre Creditive.

Das Grab Napoleon's I. wurde vorgestern von mehr als 100,000 Personen besucht. Am Abend fanden zahlreiche napoleonische Bankette statt. Das Theater am Thore St. Martin wäre vorgestern während der Gratis-Vorstellung beinahe durch die Unvorsichtigkeit eines Maschinisten in Brand gerathen; das schon ausgebrochene Feuer ward jedoch noch rechtzeitig durch einige Eimer Wasser gelöscht.

Der Kaiser ist heute Mittags, kurz nach 1 Uhr, auf der Eisenbahn nach Boulogne abgereist. Er war von einigen Offizieren seiner Hofhaltung begleitet. — Wie der Constitutionnel berichtet, wird die Königin Victoria auf ihrer Hierherreise vom Prinzen Albert, dem Prinzen von Wales und ihrer ältesten Tochter begleitet sein. In ihrem Gefolge werden sich drei Ehrendamen und die Gouvernante der Prinzessin, so wie der Großkammerherr, Marquis Breadalbane, und der Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, ferner Marquis d'Abercorn, Oberst Phipps, General Grey 2c. befinden. — Paris bietet heute ein Bild außerordentlicher Rührigkeit dar. Alles ist mit den Anstalten zum Empfange der Königin Viktoria beschäftigt. Zahllos sind die, die langen Boulevards hinunter aufgepflanzten Masten mit Fahnen und Fähnlein in den National-Farben der vier verbündeten Mächte; denn auch die piemontesische Tricolore und der türkische Halbmond haben überall einen ebenbürtigen Platz erhalten. Triumphbogen, Inschriften, Monster-Bouquets, große Statuen u. s. w. drängen sich aneinander.

Der K. Z. glaubt ein Berichterstatter mit Bestimmtheit melden zu können, daß der Kaiser in diesem Augenblicke fest entschlossen ist, die mehrmals beabsichtigte Reise nach der Krim anzutreten. Dieselbe soll in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden. Die Gründe, welche den Kaiser bestimmen, sind einleuchtend. Die gewünschte Einheit in der Heerführung der Armee wird nur dann völlig hergestellt sein, wenn eine Persönlichkeit, die unbestritten über den Generalen steht, an der Spitze der beiden Armeen sich befindet. Der Kaiser dürfte sich diesmal kaum wieder von seiner Absicht abwenden lassen, darf man nach der Festigkeit schließen, mit welcher er sie ausspricht.

Spanien.

Eine Depesche aus **Madrid** vom 16. August lautet: „Die amtliche Zeitung veröffentlicht die von Monsignor Franchi an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtete Note, um seine Pässe zu verlangen. Die Regierung entwirft eine Antwort auf die Allokution des Papstes. Der französische Gesandte hat am gestrigen Festtage ein großes Banket gegeben."

Großbritannien.

London, 16. August. Mit Bezug auf den Vergleich, welchen Sir **de Lacy Evans** in der Schluß-Sitzung des Unterhauses zwischen der numerischen Stärke des Krim-Heeres und des im Halbinsel-Kriege verwandten englischen Heeres zog, bemerkt die Times: „Im Jahre 1792 belief sich das regelmäßige Heer Großbritanniens, wenn wir nicht irren, auf 60- bis 70,000 Mann, die ungefähr zur Hälfte auf den britischen Inseln standen, und als man im folgenden Jahre den Entschluß faßte, an dem festländischen Kriege Theil zu nehmen, betrug die nach Holland gesandte Streitmacht 20,000 Mann. Genau genommen, war das der Anfang der Feindseligkeiten. Im nächsten Jahre, 1794, erhielt das Heer eine Verstärkung von 30,000 Mann. Nehmen wir nun das Jahr 1807, welches dem großen Kampfe auf der pyrenäischen Halbinsel vorherging, so finden wir die Stärke unseres regelmäßigen Heeres auf 182,876 Mann angegeben, wovon 60,000 Mann als verfügbar für einen Feldzug im Auslande dargestellt werden. Die Linie muß also seit 1792 einen Zuwachs von mehr als 100,000 Mann erhalten haben; allein der Zeitraum, in welchem dies geschah, war beträchtlich. Wenn wir auf unsere Zeiten übergehen, so ersehen wir aus den amtlichen Berichten, daß sich unser Heer (mit Ausschluß der ostindischen Truppen) im Jahre 1853—54 auf 102,283 und im Jahre 1854—55 auf 112,977 Mann belief, während es für das Jahr 1855—56 auf 178,645 Mann (die Fremden-Legion nicht mitgerechnet) veranschlagt ist. Es ist mithin in zwölf Monaten um mehr als 65,000 und in zwei Jahren um beinahe 80,000 Mann vermehrt worden. Auf die Bemerkung, daß die Zunahme unserer Volkszahl und unseres Reichthumes uns außerordentliche Hülfsmittel verleihe, scheint eine genügende Antwort in der Angabe Lord Palmerston's enthalten zu sein, daß „„die Zahl der im letzten Jahre geworbenen Mannschaften die Zahl der je zuvor in einem einzigen Jahre geworbenen um mehr als das Doppelte übersteigt."" Das Ergebniß hat also in dieser Hinsicht den Erwartungen, die man hegen durfte, entsprochen."

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 20. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 238, wovon 110 gestorben, 67 genesen und 61 sich noch in der Behandlung befinden.

** Gestern Mittag zogen zwei Knaben, die bei der über den Wallgraben vom Pladdrin nach der Silberwiese führenden Brücke sich herumfuhren, die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Wasser.

* Als ein Beweis für das gänzliche Darniederliegen der gewerblichen Thätigkeit in den Kreisen Hinterpommerns ist die amtlich konstatirte Thatsache anzusehen, daß zur Bildung der Kreis-Prüfungs-Kommissionen für Handwerker in mehreren jener Kreise nicht die erforderliche Anzahl selbstständiger Gewerbtreibender vorhanden ist. So hat die Regierung sich jetzt genöthigt gesehen, mehrere dieser Kreise zu einem Prüfungsbezirke zu vereinigen.

* Im Greifswalder Bodden zwischen dem kleinen oder West-Vilm und der großen Stubberbank im Cours von Palmerort nach dem Gräfengrund ist eine 200 Faden lange und 180 Faden breite **Untiefe** entdeckt und durch einen Waaker bezeichnet worden.

** Am Mittwoch wird Herr **Charles Süß**, der vor einiger Zeit im Lokale der Grünhofbrauerei durch seine Zauberkünste und durch die Leistungen eines Dutzends von ihm dressirter Kanarienvögel ein zahlreiches Publikum recht angenehm unterhielt, in demselben Lokale mit neuen Produktionen auftreten.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 21. d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Provinzielles.

Swinemünde, 16. August. Sr. Majestät Fregatte „Thetis" ist nach Kopenhagen unter Segel gegangen, nachdem sie auf hiesiger Rhede einige Zeit geankert hat. Der Gesundheitszustand an Bord ist jetzt ein höchst erfreulicher, und besonders der unausgesetzten Fürsorge des Kommandanten, Korvetten-Kapitain Prinz Wilhelm von Hessen, zu danken. Alle, welche Sr. Majestät Fregatte besucht haben, rühmen außer der Schönheit des Schiffes und des wohlthuenden Eindrucks, den die Mannschaft macht, die Liebenswürdigkeit des Offizier-Korps, welches mit größter Zuvorkommenheit den Wünschen der Gäste nachkommt, um die wachsende Theilnahme des Publikums für die junge vaterländische Kriegs-Marine nach Kräften zu unterstützen. Briefe aus Kolberg, welche uns zugegangen sind, rühmen besonders den ächt kameradschaftlichen Verkehr der Garnison mit der Besatzung der „Thetis", wodurch die wenigen Tage des Aufenthalts auf dortiger Rhede sehr angenehme für Schiff und Stadt geworden sind. Einen Ball, welcher den Offizieren Sr. Majestät Fregatte gegeben wurde, erwiderten diese durch eine gleiche Festlichkeit, und schieden, von den besten Glückwünschen der Zuschauer begleitet, welche sich am Strande zum Scheidegruße versammelt hatten. Auch in Saßnitz auf Rügen, woselbst die Fregatte wenige Tage ankerte, nahmen die Offiziere an der Geselligkeit der Badegäste aufs herzlichste Theil und hinterließen dort, wie überall, den freudigsten Eindruck, so wie sie Wunsch und Hoffnung auf ein gutes Gedeihen der vaterländischen Marine erweckten. — Sr. Maj. Transportschiff „Mercur", kommandirt durch den Lieutenant z. S. I. Cl. Heldt, welches bis jetzt auf dem Haff gekreuzt hat, ist nach Danzig unter Segel gegangen. Seine Bemannung besteht meist aus Schiffsjungen, welche, wie bekannt, zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichtet, den Stamm der Kriegs-Matrosen bilden. Man muß an Bord dieses Fahrzeuges gewesen sein und hören, was alte Seemänner darüber sprechen, um in das Lob über den vortrefflichen Geist der jugendlichen Mannschaft und ihrer Offiziere freudig mit einzustimmen. (N. Pr. Z.)

Colberg, 17. August. Die hiesige seit vielen hundert Jahren bestehende Bursen-Fraternität — eine Brüderschaft, deren Aufgabe es ist, sich im Scheibenschießen zu üben und sich wach zu halten in allen patriotischen Tugenden — feierte am 14. d. M. ihr Königsschießen, bei welchem der Holzhändler Kuphal den besten Schuß that und somit zum Bursen-Könige für das nächste Jahr gekrönt wurde, mit einem Diner, dem am 16. d. M. in dem Gesellschaftshause ein Ball folgte.

---

schäft geschlossen ward, einen zweiten von dem Tage datirt, an welchem die Mündigkeit des Darleihers eintreten würde. Jeder dieser Wechsel lautete auf 2000 Thaler. Nachdem der Wucherer sie in gehöriger Ordnung befunden und an sich genommen hatte, zahlte er 500 Thaler baar und gab außerdem Prätiosen, die der junge Mann für 200 Thaler veräußerte, so daß er also im Ganzen 700 Thaler erhielt. Als derselbe mündig geworden, bezahlte er sofort 2000 Thaler dem Wucherer und erhielt dafür den vom Tage der Mündigkeit datirten Wechsel zurück, den zweiten Wechsel behielt der Wucherer unter dem Vorgeben an sich, daß ein solches Papier, da es von einem Minorennen ausgestellt wäre, gar keine Gültigkeit hätte, wobei sich unvorsichtiger Weise der Geprellte beruhigte. Kaum waren 14 Tage vergangen, so wurde dem Aermsten eine Wechselklage über 2000 Thaler insinuirt. Als er sich im Termine verantworten wollte, wurde ihm sein Taufschein vorgelegt und es ergab sich aus demselben, daß er bereits mündig gewesen war, als er den Wechsel ausgestellt hatte. Natürlich protestirte der Verklagte gegen die Richtigkeit des Taufscheins, und der betreffende Richter hatte gleichfalls eine Rasur und demgemäß eine Verfälschung in dem Schein entdeckt. Natürlich erklärte der Wucherer bei seiner Vernehmung, daß ihm die Urkunde so, wie sie beschaffen war, vorgelegt worden wäre, und stellte zwei Zeugen, die beeideten, daß sie den Taufschein gesehen und die jetzt darin vorgefundene Jahresangabe schon damals in demselben bemerkt hätten, als derselbe ausgestellt wurde, ohne irgend eine Fälschung zu vermuthen. Natürlich wurde nun der junge Mann als Fälscher einer öffentlichen Urkunde belangt; er mußte noch einmal 2000 Thaler an den Wucherer zahlen, wurde zur Festungsstrafe, zur Tragung einer erheblichen Geldbuße und der Prozeßkosten, so wie zur Versetzung in eine Strafkompagnie verurtheilt. Das Gericht, davon aus früheren Prozessen überzeugt, daß der Wucherer selbst die Fälschung des Taufscheines vorgenommen hatte, bevorwortete das Gnadengesuch des Verurtheilten und es wurde demselben die Strafe erlassen, die Kosten und die 2000 Thaler mußte er bezahlen. Aus den 700 Thalern waren auf diese Weise mehr als 4000 Thaler geworden. (Ger.-Z.)

Produkten-Berichte.

Stettin, 18. August. Kühle Luft, bewölkt, Wind NW.

Weizen sehr gefragt, besonders pr. Frühjahr, loco 90pfd. eff. gelber 115 Thlr. bez., 89.90pfd. do. 108 Thlr. bez., pr. 89pfd. bunt. Poln. 110 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 110 Thlr. zu machen, pr. Frühjahr do. do. 109 Thlr. bez., 108 Gd., 110 Br.

Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, loco 86pfd. 82 Thlr. bez., 84.86pfd., neuer 80 Thlr. bez., 84.82pfd. 75, 76 Thlr. bez., 84½/82pfd. 77 Thlr. bez., 82pfd. eff. 74½ Thlr. bez., 82pfd. pr. August 75 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 74¾ Thlr. bez., 75 Br., pr. September-Oktober 73½ Thlr. bez., pr. Oktober-Nov. 72½ Thlr. bez., 72 Thlr Gd., pr. Novbr.-Dezember 71½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 70½ a 72 Thlr. bez., Br. u. Gd.

Gerste, loco 75pfd. 50 Thlr. bez., 74.75pfd. pr. Septbr.-Oktober 48 Thlr. gestern bez., 50 Br.

Hafer, loco 52pfd. 35 Thlr. Br., 53pfd. pr. 52pfd. 35 a 36 Thlr. bez., pr. 52pfd. pr. Conn. 34 Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 66 a 68 Thlr. bez.

Rüböl fest, loco 18 Thlr. bez., gestern bezahlt u. Gd., pr. August 18½ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 18⅛ Thlr. Gd., 18 bez., pr. Oktober-Novbr. 17¾ Thlr. bez., pr. Nov.-Dezember 17¾ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbbr., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Januar im Verbande 17⅞ Thlr. bezahlt.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 9¾ % Br., ohne und mit Faß 9⅞ % bez., pr. August 9¾ % Br., 10 Gd., pr. August-September 10 % Gd., pr. August-Septbr. und pr. September-Oktbr. im Verb. 10 % bez., pr. Sept.-Oktbr. 10 % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 10⅛ % Br., pr. Frühjahr 10¼ % Gd., 10⅜ bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
100 — 108.	74 — 80.	48 — 50.	34 — 36.	66 — 70.

Stroh pr. Schock 6 a 6½ Thlr.
Heu pr. Ctr. 20 a 25 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 17. August: 13 W. Roggen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 17. August: 34 W. Rübsen.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

41½ Wispel Roggen, — Wispel Hafer,
— - Weizen, — - Gerste,
1 - Erbsen, 15 Faß Spiritus.
129 Ctr. Rüböl.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn verladen:

30 Wispel Weizen, 10½ Wispel Hafer,
400 - Roggen, 41½ - Erbsen,
120½ - Gerste, 48 Ctr. Rüböl,
36 Faß Spiritus.

Breslau, 18. August. Weizen, weißer 102—140 Sgr., gelber 106a 136 Sgr. Roggen 98—108, Gerste 53—67, Hafer 35—43 Sgr.

Berliner Börse vom 18. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	—	101⅞		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl.v.50	4½	102	—		Westpr. Pfbr.	3½	92	—	
do. v.52	4½	102	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	97¾	—	
St.-Schldsch.	3½	88¾	—		Pomm.	4	98½	—	
Pr'ct.d.Seeh.	—	—	—		Posensche	4	97¼	—	
K.M.Schvschr.	3½	—	87¼		Preuß.	4	97½	—	
rl.St.-Obl.	4½	101½	—		Rh.&Wst.	4	97½	—	
do. do.	3½	—	85¾		Sächsische	4	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99¼	—		Schles.	4	—	97	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	98⅝	—		Pr.B.-A.Sch.	—	119	—	
Posensche do.	4	—	102½						
do. do.	3½	—	94⅛		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	93⅜		And. Goldmz.	—	8¾	8¼	

Ausländische Fonds.

Brschw.Bk.A.	4	120½	—		P.Part.300fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	99	—		do. St.Pr.A.	—	—	61½
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p.Sch.Obl.	4	74¾	—		Kurh. 40 thlr.	—	38¾	—
- p.Cert.L.A.	5	90	—		N. Bad. 35 fl.	—	—	24½
- p.Cert.L.B.	—	—	18½		Span. 3% inl.	3	—	—
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—		- 1 à 3% steig.	1	—	—
- Part.500fl.	4	—	80¾					

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	89¾ B.	Niedschl. III.Ser.	4½	94¼ G.
Berg.-Märkische	—	85 B.	do. IV.Ser.	5	102¼ G.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.	Oberschl. Litt. A.	—	220½ G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	166 B.	do. Litt. B.	3½	188½a88 bz.
do. Prioritäts-	4	96½ G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	117½ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.	Rheinische. . .	—	105⅜a½ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98¼ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	94½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100⅝ G.	do. v. Staatgar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	176a75½ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	94 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	112 G.
Cöln-Mindener	3½	168½a69 bz.	do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
do. Prioritäts-	4½	102 B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103½ G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	102 G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	193½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	96 B.	Mecklenburger .	4	64¾ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.	Nordbahn, Fr.W.	4	52¼ B.
do. do. . . .	4	94¼ G.	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	338,47‴	339,12‴	339,40‴
	19	339,32‴	338,04‴	337,47‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 10,6°	+ 15,2°	+ 12,2°
	19	+ 11,5°	+ 17,6°	+ 14,1°

Inserate.

Bekanntmachung.

Kapital und Zinsen der in Folge vorschriftsmäßiger Ausloosung in diesem Jahre zur Auszahlung gelangenden Nummern 207. 262. 375. 471 und 578 der Stettiner Börsenhaus-Obligationen werden gegen Aushändigung derselben und der dazu gehörigen Coupons am 1sten Oktober d. J. bei den Herren Fretzdorff & Co. im Börsengebäude gezahlt.

Stettin, den 18ten August 1855.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.



Das Dampfschiff „Stralsund“,

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Auktionen.

Aus einer Konkurs-Masse kommen am 21sten August c. Vormittags 11 Uhr, Breitestraße No. 371:

ca. 20,000 feine Cigarren

mit zur Versteigerung.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

☞ Meinen in Frankfurt an der Oder unmittelbar am Markt und in der lebhaftesten Meßgegend belegenen Gasthof „zum goldenen Adler“ will ich mit vollständigem Inventario aus freier Hand sofort verkaufen.

Das Hauptgebäude ist massiv, dreistöckig, enthält 2 Säle und 27 Fremdenzimmer, neben den Privatwohnzimmern. Die Nebengebäude enthalten die Wirthschaftsräume und Stallung. Die Kellereien sind bedeutend.

Käufer erfahren die näheren Bedingungen auf portofreie Anfragen. Unterhändler werden verbeten.

Eduard Sandmann's Wittwe.

Verkauf einer schönen ländlichen Besitzung, ¾ Meilen von Stargard i. P. belegen.

Obiges Grundstück, unmittelbar an der Stargard-Stettiner Chaussee und zwischen dieser und dem Madue-See belegen, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohnhause, Stallung und Scheune, sowie 40 Morgen Acker und 8 Morgen Wiesen, will ich nebst voller Erndte unter günstigen Bedingungen verkaufen oder gegen ein größeres Grundstück vertauschen.

Der schönen Lage wegen eignet sich das Etablissement zu jedem Geschäfte, und würde sich der frischen Seeluft wegen zur Sommerwohnung eignen.

Heinrich Philipp Hirsch
in Stargard i. Pomm.

Auf dem Bauplatze des Herrn Metzel vor dem Königsthore:

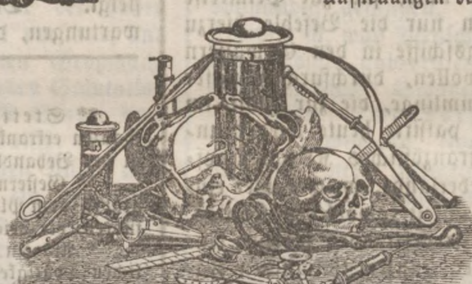
Henry Dessort's

bewegliches Pleorama, Cyclorama und Rundgemälde

sind täglich von früh 8 bis gegen 10 Uhr Abends, von halb 7 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Feststehender Eintrittspreis 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Familien-Billets, 6 Stück für 20 Sgr. sind an der Kasse zu haben, dieselben sind zur beliebigen Verwendung, bei dieser, wie auch bei den folgenden Aufstellungen, täglich gültig. ☞ Das Abonnement für eine und dieselbe Person während der Dauer aller Aufstellungen beträgt 20 Silbergroschen. ☜



In einem besonderen Salon gegen besonderen Eintrittspreis, jedoch nur für Erwachsene, täglich von früh 8 Uhr bis Abends, so lange das Tageslicht es erlaubt,

Henry Dessort's

anatomisches Museum.

Größte Sammlung künstlerischer Darstellungen aus dem Gebiete des Körperbaues des Menschen.

Für Damen ist an jedem Dienstag der ganze Nachmittag von 2 Uhr ab, bestimmt, und wird die Erklärung von einer Dame stattfinden.

Herren haben während dieser Zeit ohne Ausnahme keinen Zutritt. Eintrittspreis 5 Sgr. (Militairs vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte.)

Eine Windmühle nebst Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune, wobei 11 Morgen Land und 3 Morgen Hütung, welche indeß auch als Acker zu benutzen, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere in der Expedition d. Bl.

Vermiethungen.

693 Roßmarktstraße, 2 Treppen, ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet, beides nach vorne gelegen, am 1. September c. miethsfrei.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Von **neuem echten Probsteier Saat-Roggen** erwarte ich meine ersten Zufuhren im Laufe dieses Monats und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Rudolph Goldbeck,
Frauenstraße No. 902/3.

Wir erwarten unsere ersten Zufuhren von echtem Probsteier Saat-Roggen und Weizen im Laufe dieses Monats.

Karkutsch & Co.



☞ Der große schwarze **afrikanische Riesen-Elephant** ist täglich von Morgens bis Abends vor dem Königsthore in der dazu erbauten Bude auf dem Metzel'schen Bauhofe zu sehen. Die Kunstproduktionen werden zu jeder Tageszeit vorgenommen. Fütterungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr. Außerdem werden noch verschiedene andere kleine Thiere gezeigt.

C. W. Schmidt.

MAGAZIN
fertiger Herren-Kleider
von
Adolph Behrens,

Preis-Courant.

Ueberzieher	von 4½ bis	10 Rt.
Promenadenröcke	2½	7
Fracks	5½	10
Oberröcke	7	12
Westen	von 20 sgr.	3

Preis-Courant.

Bonjours	von 3½ bis	6 Rt.
Beinkleider	1	6
Gartenröcke		25 sgr.
Schlaf- u. Hausröcke	1	10 Rt.
Complette Knaben-Anzüge.		

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
759. Roßmarkt 759.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.